

vierteljährlich im Stadt, Orts- und Nachbarkreisvertrieb Mk. 1.50, außerhalb Mk. 1.60 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Veransprecher 11. Anzeigenpreis Die 1spaltige Zeile über deren Raum 10 Pfennig. Die 2spaltige Zeile über deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entsprechende Rabatte. Bei gerichtlicher Einziehung und Konfiskation ist der Rabatt hinfällig. Telegramm-Adr.: Cannenblatt.

# Mit dem 1. Januar

beginnt ein neues Bezugsvierteljahr unserer täglich erscheinenden Zeitung „Aus den Tannen“. Wir laden zum B.zuge derselben höflich ein und bitten unsere Leser und diejenigen, die es mit dem neuen Jahre werden wollen, um rechtzeitige Bestellung.

## Keine andere Zeitung

bietet Ihnen an zuverlässigen Nachrichten aus dem großen Kriege mehr als unsere Zeitung

### „Aus den Tannen“

Die in schneller, gewissenhafter und übersichtlicher Weise alles Wichtige berichtet und stets einen gediegenen Lesestoff bietet. Dabei haben wir trotz der für uns schweren Zeit dem allgemeinen Bedürfnis nach Bildern aus dem Kriege Rechnung getragen und unserer täglich erscheinenden Zeitung ein wöchentlich erscheinendes inhaltsreiches Bilderblatt beigelegt, das den Wert unserer Zeitung wesentlich erhöht.

Bestellungen auf unsere Zeitung für das nächste Quartal bitten wir sofort zu machen.

# Der Krieg.

## Der deutsche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 29. Dez. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Westende wurde wiederum durch einen feindlichen Monitor beschossen, diesmal ohne jede Wirkung.

Der gestern berichtete feindliche Vorstoß am Ditzstein brach bereits in unserem Feuer zusammen. Am Abend griffen die Franzosen zweimal die von uns zurückeroberten Stellungen auf dem Hartmannsweilerkopf an. Sie brangen teilweise in unsere Gräben ein. Nach dem ersten Angriff wurde der Feind überall sofort wieder vertrieben. Die Kämpfe um einzelne Grabensfüße nach dem zweiten Angriff sind noch im Gange. An Gefangenen blühten die Franzosen bisher 5 Offiziere und über 200 Mann ein.

Die Engländer verloren gestern zwei Flugzeuge, von denen das eine nordöstlich von Lens durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze zur Landung gezwungen, das andere, ein Großkampfflugzeug, nördlich von Ham im Luftkampf abgeschossen wurde. Am 27. Dezember verbrannte ein weiteres englisches Flugzeug westlich von Lille.

Ostlicher Kriegsschauplatz: An der Küste bei Roggasm (nordöstlich von Tulkum) scheiterte der Vorstoß einer stärkeren russischen Abteilung.

Südlich von Pinst wurde eine russische Feldwache überfallen und aufgehoben.

Balkanriegsschauplatz: Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

An den verschiedenen Orten des südlichen Württemberg und Baden vernahm man den ganzen gestrigen Tag über vom Westen her heftigen Kanonendonner, der im Schwarzwald sich zu einem unaufhörlichen Widerhall vereinigete. Der Westwind trug den Voten erbitterter Kämpfe, die sich im Ober-Elß abzuwickeln schienen, mit größter Deutlichkeit bis in die friedlichen Ortschaften und Wälder. Wie schon der gestrige Tagesbericht meldete, hatten sich um den Besitz des Hartmannsweilerkopfes wieder erbitterte Kämpfe entfaltet. Nachdem der französische Angriff auf den benachbarten Ditzstein schon in unserem Artilleriefeuer zusammengebrochen war, unternahmen die Franzosen am Abend zwei heftige Angriffe auf die von uns zurückeroberten Gräben am Hartmannsweilerkopf. Wieder gelangte ihr ungeflämter Angriff bis in unsere vordersten Gräben. Doch diesmal waren genügend Reserven vorhanden, die die Eindringlinge sofort wieder aus den deutschen Stellungen vertrieben. Nur mit der Säuberung einzelner Grabensfüße sind unsere Truppen noch beschäftigt.

Als man vor mehreren Wochen von gewaltigen russischen Truppenansammlungen in Besarabien hörte, wurde das vielfach dahin gedeutet, daß die Russen die Absicht hätten, entweder durch Rumänien hindurch oder von der See her Bulgarien anzugreifen. Von anderer Seite wurde wieder ein russischer Angriff auf den südlichsten Flügel unserer Ostfront, auf Südbulgarien und die Bulowina, vorausgesagt. Weder das eine noch das andere ist eingetroffen. Die russischen Truppen sind in ihrer Mehrzahl wieder aus Besarabien abgezogen. Wohin, ist nicht bekannt geworden. Wahrscheinlich wurden sie aber auf die ganze russische Front verteilt. Ein wesentlicher Teil dieser Truppen scheint aber doch an der besarabischen Front verblieben zu sein. Wenigstens läßt der Umstand darauf deuten, daß gerade in der letzten Zeit an der besarabischen Grenze im südöstlichen Winkel Galiziens mehrere russische Angriffe unternommen wurden, denen jetzt sogar ein Massenangriff größeren Stils gefolgt ist. Dieser Angriff richtete sich gegen eine Frontbreite von etwa 50 Kilometern, die nördlich vom Dnjestr am Sereth beginnt und bis an die besarabische Grenze östlich von Czernowitz nach Süden führt. Alle Angriffe blieben aber ohne jeden Erfolg und brachen meistens schon im österreichisch-ungarischen Artilleriefeuer zusammen.

## Die Pläne unserer Feinde.

Man hat selbst in London allnächtlich eingesehen, daß sich die Legende vom Erschöpfungskrieg, den man gegen Deutschland führen wollte, nicht aufrechterhalten läßt. Das Gepeinelt elenden Hungers und grauer Not, das man schon seine Jangarme über das deutsche Volk ausstrecken sah, hat vor dem lichten Tage der deutschen Organisation flüchten müssen, die alles bis aufs Feinste regelte und jedem, auch dem Kerne, seine Lebensbedingungen sicherte. Nun stimmt man im Pariser Kriegszitat auf neue Mittel, uns doch noch den Garaus zu machen. Und kann doch, so sehr man auch denkt und dichtet, nichts finden, was geeignet wäre, die deutsche Welt — so sagte ja wohl ein englisches Blatt — auszurotten. Freilich, wenn Worte Taten wären, man hätte schon längst über uns den Sieg errungen. Denn es vergeht kaum eine Woche, in der nicht aufs neue in Paris oder London, in Petersburg oder Rom, das Große, Gewaltige für die nächste Zeit angekündigt wird, was jetzt aber ganz gewiß über Deutschland und seine Verbündeten dahindranfen soll und sie auszurotten mit Stumpf und Stiel.

So hat das russische Hauptquartier jetzt wieder einmal eine Ueberraschung angekündigt, deren Grobheit die ganze Welt in Erschauern setzen wird. Schon jetzt, so wissen russische Blätter zu melden, herrsche Furcht und Schrecken in allen deutschen Seelen, und man sehe mit Bangen dem Riesenunternehmen Russlands entgegen, das nun endlich Deutschlands sieghafte Macht in den Grund schmettern werde. Es wird ja freilich zurecht, daß Rußland die Kampfespause der letzten Monate ausgenutzt hat, neue große Massen unter den Waffen zu sammeln und für den Kriegsdienst zu drillen. Und es wird richtig sein, daß man neue, gewaltige Munitionsmengen ankauft und sich wieder Kanonen und Ge-

wehre genügend erhielt, als Ersatz für die, die als Beute so vieler siegreicher Schlachten uns in die Hände fielen. Aber wie war es doch seiner Zeit, als die russische Dampfwalze zu Beginn des Krieges alles Deutsche zermalmen sollte! Nicht weniger als 250 000 Quadratkilometer russischen Bodens konnten wir besetzen, eine Fläche, die über zwei Drittel des gesamten Königreichs Preußen entspricht. Wenn das möglich war zu einer Zeit, in der Rußland noch auf der höchsten Höhe seiner militärischen Macht stand, dann brauchen wir sicherlich auch heute die Russen nicht zu fürchten, die es in aller Eile für den Kriegsdienst drillt. Und wir fürchten deshalb auch nicht die große Ueberraschung, die Rußland so pomphaft ankündigt. Hat doch kürzlich sogar ein hervorragendes Mitglied der russischen Geisteswelt, Professor Wigulin, in einem Artikel im „Kosy Ekonomist“ in schärferen Worten Kritik geübt, daß Rußland und seine Verbündeten trotz großer Worte überall zu spät kämen und gegen deutsche Schlagfertigkeit selbst mit größter Mitteln heute nicht mehr aufzukommen vermöchten.

Aber Kitcheners Millionen! Die 2 1/2 Millionen des englischen Rekrutenfeldzuges, die uns im Westen über den Haufen rennen sollen und mit denen die neue französisch-englische Offensive im Februar in Szene gesetzt werden soll! Ach, noch weiß man nicht, ob sie überhaupt existieren, und wenn sie wirklich existieren sollten, auch sie vermögen uns nicht zu schrecken. Ein sehr treffendes Urteil fällt dieser Tage der frühere holländische Ministerpräsident Kuyper über das Ergebnis der Werbetrömmeln des Lord Derby im „Standard“. „Was kann“, so sagt er, „England mit dem Nieuwjaar-material anfangen? Entweder sie richtig ausbilden und ausrüsten, wozu bei mangelnder Organisation zwei Jahre notwendig sind, oder beschleunigt ausbilden und dann ohne bessere Aussichten nur eine Anzahl verlorener Schlachten, das heißt Menschenverluste zwecklos, nutzlos, ohne Notwendigkeit vermehren. Auch dann bleibt noch die Frage offen, wo die höhere Führung der Offiziere herkommen soll“. Das trifft nicht nur auf England, das trifft auch auf Rußland zu. Waffen sprechen heute nicht mehr, das hat die Erfahrung gelehrt. Wir haben einer gegen zehn gekämpft und doch gesiegt. Und werden auch mit Kitcheners Millionen fertig werden.

Mögen unsere Gegner Pläne schmieden, welcher Art sie auch sein mögen, sie werden zerfallen an dem Willen zum Siege, der unser ganzes Volk besetzt, an dieser inneren und äußeren Festigkeit, die alles kennzeichnet, was wir unternehmen. Der sozialdemokratische Kartellher „Volkstreu“ veröffentlichte kürzlich ein Dekret eines „Parteigenossen und Landsturmmannes“, zu dem Gedanken des Durchhaltens. Es hieß darin: „Als Volk, als geschlossenes Ganze, haben wir der Welt gezeigt, daß Deutschland nicht zu besiegen ist. Den gemeinsamen Willen, zusammenzuhalten, alles Tremende zu vermeiden und nur an das Vaterland zu denken, das allein ist jetzt notwendig. Das sind wir unierem Volke in allen seinen Gliedern, in allen Teilen schuldig, und unsere nationale Eigenart, die wir nicht untergehen lassen möchten, heißt es gebieterisch von uns. Tief im Herzen klingt uns ja der Mutterlaut, und Liebe und Bewunderung dürfen wir gegenüber unierem Volke an den Tag legen. Niemand soll und wird es uns wehren, und das Vermächtnis großer erhabener deutscher Geister, denen das Glück der ganzen Welt, aller Menschen an Herzen lag, ist in uns, im Kriege, nicht erkaltet.“ Das sind goldene Worte, das ist der echt deutsche Sinn, den kein anderes Volk uns nachmacht, aus dem wir aber auch immer neue Kraft zu schöpfen vermögen. Alles müssen wir einsehen, um alles zu gewinnen. Mögen unsere Feinde weiter Pläne banen, an dieser Kraft werden sie zerfallen.

## Die Ereignisse im Westen.

### Der französische Tagesbericht.

W.B. Paris, 29. Dez. Amtlicher Bericht von Dienstag Nachmittag. In den Vogesen lebhaftere Artillerietätigkeit auf der ganzen Front des Hartmannsweilerkopfes. Auf den östlichen Höhen in der Richtung Reheffen brachten wir durch Sperrfeuer einen Versuch des Feindes, aus seinen Schützengräben vorzukommen, zum Stehen. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Abends 11 Uhr: In Belgien sprengte unsere Artillerie ein feindliches Munitionslager vor Steenstraete. Im Artois haben wir den Bahnhof von Lens und den Abschnitt von Arras wieder beschossen. In der Gegend von Reims ist





Das Feuer unserer Batterien auf die feindlichen Werke im Gehäule westlich von Prunay einen großen Brand hervor. In Lothringen hat unsere Artillerie die deutschen Werke in der Umgebung von Domance und Brement erfolgreich beschossen. In den Vogesen gestiger Geschützkampf zwischen La Plaine und Bondomme. Am Hartmannswillerkopf haben wir uns einiger Schützengräben zwischen den Spigen Rehfelsen und Hirsstein, die der Feind noch besetzt hielt, bemächtigt. Etwa 100 Gefangene, darunter ein Offizier blieben in unserer Hand.

**Belgischer Bericht:** Der übliche Geschützkampf war vor dem Zentrum unserer Front ziemlich heftig. Unsere Batterien verhielten sich bei Dismieren Unterstände und Blockhäuser des Feindes.

### Der franz. Senat genehmigt die Einberufung des Jahrgangs 1917.

**WTB. Paris, 29. Dez. (Senat.)** Der Senat erörterte den Gesetzentwurf über die Einberufung des Jahrganges 1917, den die Kammer bereits angenommen hatte. Derwais, Berichterstatter des Heeresauschusses, erklärte, der Ausschuss habe die Frage der Truppenstärke geprüft und sei nicht beunruhigt, denn man habe genug Männer, um bis zum Ende durchzuhalten. Kriegsmilitär Gallieni griff in die Verhandlung ein und erklärte: Die Einstellung des Jahrganges 1917 ist nur eine Vorsichtsmaßregel. Dieser Jahrgang stellt nur einen Teil der Hilfsmittel dar, die uns zur Verfügung stehen. Wir wollen sie alle nutzbar machen, zu diesem Zweck mit Freiwilligen der Verwaltung brechen und uns weder vor Entschlüssen, noch vor Verantwortlichkeiten fürchten. Nach Ausführungen über die Vorkerbungen für die Einstellung des Jahrganges 1917 schloß Gallieni mit den Worten: Frankreich, das vor 18 Monaten den Frieden wollte, will heute den Krieg mit aller Willenskraft und wendet alle seine Hilfsmittel daran. Wer das Wort Frieden ausspricht, wird als ein schlechter Bürger betrachtet. Der Jahrgang 1917 wird hinausziehen, und das Volk begleitet mit seinen Wünschen die jungen Leute, die wir zu dem großen Kampfe vorbereiten werden, der erst endigen wird, wenn Frankreich in Uebereinstimmung mit seinen Alliierten sagen kann: „Ich mache Halt! Ich habe erreicht, was ich wollte und nehme meine Friedensarbeit wieder auf!“ (Allgemeiner Beifall.) Der einzige Artikel des Gesetzentwurfes wurde einstimmig angenommen. Ebenso wurde beschlossen, die Rede des Ministers öffentlich anzuschlagen.

### Zwei Gefangenenerlager in Frankreich geräumt.

**WTB. Berlin, 29. Dez.** Einer uns zugegangenen Mitteilung zufolge, sind die beiden französischen Gefangenenerlager Villedufranche de Conjelet und Fort Richelieu bei Cetta geräumt worden. Die in letzterem befindlichen Offiziere sind nach Notre Dame de Rougères bei Caux im Departement Derault verlegt worden.

### Belgien tritt dem Londoner Vertrag nicht bei.

**WTB. Bern, 29. Dez.** Wie französische Blätter aus Le Havre erfahren, wird Belgien dem Londoner Vertrage nicht beitreten. Belgien sei in den Krieg einetreten, um seine Neutralität zu verteidigen. Es möchte nichts tun, was dagegen verstoßen könnte.

### Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England.

**WTB. London, 29. Dez.** Nach einer Neutermelbung erklärte Asquith im gestrigen Kabinettsrat, daß die Dienstpflicht notwendig sei. — Times schreibt dazu, daß das Kabinet beschloß, in Kürze einen Gesetzentwurf zur Einführung der Dienstpflicht im Unterhaus vorzulegen.

**WTB. Amsterdam, 29. Dez.** Der Korrespondent des Telegraaf in London berichtet seinem Blatt: Die langen Beratungen des Kabinetts zogen gestern und vorgestern die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Man behauptet, daß die Frage der Zwangsdienstpflicht für unverheiratete junge Leute, die sich nicht nach dem Derby'schen System angemeldet haben, von Neuem besprochen wurde. Es wurde keine amtliche Mitteilung erteilt und daher beruht das, was man hört, nur auf Vermutungen. Die Tatsachen, die vor allem ins Auge springen, sind die, daß Asquith sich ganz genau an das Versprechen halten wird, welches er hinsichtlich der verheirateten Leute gegeben hat. Man ist auch darüber einig, daß die Anzahl der Unverheirateten, die keinen Dienst genommen haben, sehr groß ist. Wie aus guter Quelle verlautet, hat das Kabinet anerkannt, daß das Versprechen, welches Asquith gegeben hat, für die ganze Regierung bindend sei. Darum ist es sicher, daß die Regierung in der folgenden Woche eine bestimmte Art von Zwangsdienstpflicht vorschlagen wird. Eine Kabinettskrise im wahren Sinne des Wortes wird nicht für wahrscheinlich gehalten, wenn auch ein oder zwei Minister gegen den Zwang sind. Niemand zweifelte selbst früher daran, daß das Kabinet sein Versprechen halten wird. Die Times sagt in einem Leitartikel über die Beratungen des Kabinetts zur Wehrpflichtfrage: Die Verwirrung hat ein Versprechen gegeben. Die Notwendigkeit besteht, diese Versprechungen zu erfüllen. Das ist alles. Weiter hält die Times die Ansicht einiger Kabinettsmitglieder, daß die Zusage Asquiths für sich nicht bindend sei, für nicht zutreffend. Am 11. November verkündete Derby im Namen des Premierministers öffentlich, daß er nicht allein für sich sein Wort gegeben hatte, sondern auch für die Regierung. Wenn Minister anwesend gewesen wären, die damit nicht übereinstimmten, so hätten sie bereits damals protestieren müssen und nicht erst jetzt. Wir vertrauen, so sagt die Times, daß der Premierminister sein Versprechen halten wird, denn es handelt sich um eine wichtige Angelegenheit. Die Ehre und das Ansehen des britischen Reiches stehen auf dem Spiel. Es ist kein rein inländischer Streit. Die Augen der ganzen Welt, unserer Freunde, wie unserer Feinde sind auf unser Land gerichtet. Mit Spannung erwarten sie die Lösung dieser Frage, um darnach ihre Haltung zu bestimmen.

**WTB. Rotterdam, 29. Dez.** Londoner Meldungen kündigen den Rücktritt Lord Derby's von der Wehrkommission der Freiwilligen nach Wiederzusammentritt des Parlaments an.

### Die Lage im Osten.

**WTB. Wien, 29. Dez.** Amtlich wird verlautbart vom 29. Dezember 1915 mittags:

**Russischer Kriegsschauplatz:** An der besarabischen Grenze wiederholte der Feind gestern seine von starkem Artilleriefeuer eingeleiteten Angriffe in der Tags zuvor geübten Art. Seine Angriffskolonnen brachen überall — stellenweise knapp vor unseren Hindernissen — unter unserem Kleingewehr- und Geschützfeuer zusammen. Die russischen Verluste sind groß. Westlich Borkanow nahmen wir einige Sicherungsabteilungen vor stärkeren russischen Kräften näher gegen unsere Hauptstellung zurück. In Bolkowin stellenweise Geschützkampf.

### Der Krieg mit Italien.

**WTB. Wien, 29. Dez.** Amtlich wird verlautbart vom 29. Dezember 1915 mittags:

**Italienischer Kriegsschauplatz:** Auch gestern hielt die lebhaftere Tätigkeit der Italiener an der

Süd- und Südostfront Tirols an. Im Suganaabschnitt wurde ein feindlicher Angriff auf den Monte Carbonile (Südöstlich Bozco) abgewiesen. Ebenso scheiterten nächtliche Unternehmungen des Gegners im Col di Lana-Gebiete. An der küstländischen Front fanden an mehreren Stellen Geschütz-, Handgranaten- und Minenverfechtungen statt.

### Der Balkankrieg.

**WTB. Wien, 29. Dez.** Amtlich wird verlautbart vom 29. Dezember 1915 mittags:

**Südöstlicher Kriegsschauplatz:** Lage unverändert. Keine besonderen Ereignisse.

### Ein montenegrinisches Segelschiff versenkt.

**WTB. Cetinje, 29. Dez. (Agence Havas.)** Ein österreichisch-ungarisches Unterseeboot hat am 23. Dezember bei San Giovanni di Medua ein montenegrinisches, mit Lebensmitteln beladenes Segelschiff versenkt, das mit einer kleinen Kanone den Kampf aufgenommen hatte. Sein Geschütz wurde aber bald gebrauchsunfähig gemacht.

### Seine Abreise der montenegrinischen Königsfamilie.

**WTB. Cetinje, 29. Dez. (Agence Havas.)** Die Nachricht von der Abreise der königlichen Familie nach Italien wird ausdrücklich als unrichtig bezeichnet.

### General Bojadjeff über Bulgarien und seine Verbündeten.

**WTB. Sofia, 29. Dez.** General Bojadjeff erklärte einem Vertreter des „Mir“, als Kriegsminister sei er oft Zeuge heißer parteipolitischer Redeschlachten gewesen. Jetzt sei es anders. Heute gebe es keine Verräter und Patrioten mehr, sondern nur Patrioten. Ueber das Verhältnis zu den Verbündeten sagt Bojadjeff: Wir sind entzückt von ihnen und sie von uns. Es gibt genug, was wir bei ihnen bewundern müssen. Sie finden vieles bei uns, was tiefen Eindruck macht und wir sind in ihrer Achtung sehr gestiegen. In künftigen politischen Plänen werden sie uns als wichtigen Faktor einstellen. Die künftige gemeinschaftliche Arbeit, dessen bin ich sicher, wird die Bande zwischen uns noch befestigen.

### Gegen die unwahren Behauptungen der Athener Presse.

**WTB. Konstantinopel, 29. Dez.** Die türkischen Blätter veröffentlichten Erklärungen der geistlichen Häupter und der Notabeln der griechischen Gemeinden von Samos, Dardanellen, Gabra und Dossia, in denen diese ihre Treue und Dankbarkeit gegenüber der türkischen Regierung für ihre gute Behandlung zum Ausdruck bringen und so den gegenteiligen, in einem Teil der Athener Presse verbreiteten Nachrichten ein Dementi entgegensetzen.

### Neues vom Sage.

#### Der Tanz der Kaiserin an die freiwillige Krankenpflege.

**WTB. Berlin, 29. Dez.** Der Reichsanzeiger teilt mit: Ihre Majestät der Kaiserin und Königin hat geäußert, den Kaiserlichen Kommissar und Militärinspektor der freiwilligen Krankenpflege bei der Armee im Felde Seine Durchlaucht dem Fürsten zu Solms-Baruth mit der Befanntgabe des nachstehenden Allerhöchsten Handschreibens zu beauftragen:

## Auf dunklen Pfaden.

Roman von H. Hoerner-Grefe. (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die alte Frau hielt wieder einen Augenblick inne. Sie stand gerade gegenüber der schönen Baronin Otta. Sekundenlang glitt ihr Blick hin über die hohe, schlank gebaute dieser vollerblickten Frau, welche freilich heute bedeutend älter aussah als sonst, über dieses schmale, feine Gesicht, aus dem die Augen in einem so heißen Feuer leuchteten.

Hanna mußte noch kaum etwas von Otta von Werbach. Aber ein sonderbares Gefühl der Kälte überließ sie, als sie dachte, daß diese Frau nunmehr die nächste weibliche Anverwandte ihrer unglücklichen jungen Herrin war.

Hadmar hatte wieder das Händchen des Kindes erfaßt. „Also mein Onkel Ludwig kam zu Ihnen auf die Farm?“ sagte er wie ermunternd. Dabei streifte sein Auge hin über die schöne Photographie, welche auf dem Tisch lag.

Elisabeths reine, kindliche Züge sahen dem Beschauer in sprechender Wehnlichkeit entgegen. Baron Ludwig von Werbach hatte das Bild am Vorabend selbst an diesen Platz gelegt. Nun lag es noch hier und übte auf den jungen Mann einen seltsamen Zauber aus.

Noch nie hatte er ein so liebes, süßes Antlitz gesehen; noch nie hatte der Anblick eines Frauengesichtes ihn so tief erschüttert. Hanna sah unsicher von Otta auf den jungen Freiherrn. Aber dieses junge Männergesicht war so vertrauensvoll, so göttlich. So begann sie ohne Scheu weiter zu erzählen.

„Ach, du lieber Himmel“, sagte sie; „jawohl, der Herr Baron kam zu uns. Nie, nie werde ich die Stunde vergessen! Wir saßen auf unserer Veranda, Elisabeth und ich — und nähten. Da klang plötzlich ein Hufschlag an unser Ohr.“

Gleich darauf kam unter den Palmen heroor ein Reiter auf uns zu. Hinter ihm versank eben die Abendsonne. Der Himmel stand wie in einem Feuermeer. So deutlich hob sich das edle, stolze Männergesicht ab gegen diesen Hintergrund.

„Ich hatte nicht auf das Kind, auf Elisabeth, geachtet. Erst jetzt merkte ich, daß sie aufgesprungen war, und nun sahste sie nach meiner Hand und küßte sie.“

Hanna — der Märchenprinz!“ Und auch der Reiter hatte sein Ross angehalten und sah, ohne sich zu regen, nach meinem Liebbling herüber. Ganz unter den hängenden Rosen stand sie. Ihr Haar war offen und fiel wie ein schwerer Mantel um ihre zarte Gestalt. Und noch nie war Elisabeth so schön gewesen, wie damals.

So standen sie, die zwei, und haben sich stumm angesehen.

Endlich ist der Baron nähergekommen und hat angefangen mit uns zu sprechen und hat uns erzählt, wo er herkommt, und daß er sich verirrt und von seinem Reisegefährten getrennt wurde. Dann hat er uns um Quartier gebeten.

Wir haben ihn aufgenommen. Musik, der Neger, hat zwar den Kopf geschüttelt und hat uns gewarnt, aber zum erstenmal trat Elisabeth als Herrin auf. Sie selbst bestimmte das Zimmer unseres Gastes und sorgte, daß ihm nichts abgehe.

Zuerst wollte er bloß einen Tag bleiben. Aber aus dem einen Tag wurden viele; und einer war immer schöner als der vergangene. Das Kind war ganz selig. Sie hatte außer ihrem Vater und dem Nachbar und Musik noch kaum einen Mann gesehen. Es war kein Wunder, daß ihr der Baron gefiel.“

„Und mein Onkel?“ fragte Hadmar rasch.

Hanna sprach jetzt nur zu ihm. Und er folgte mit stets wachsendem Interesse ihren Worten. „Ja — der Herr Baron, der liebte ja meinen Liebbling vom ersten Augenblick an, da er sie sah.“ sagte sie, „ein Blinder hätte das merken müssen! Er hat sie angebetet wie eine Heilige und verhält sich wie ein Kind. Es war ganz begreiflich, daß sie bald keinen andern Gegenstand hatte, als ihn.“

Aber da bin ich krank geworden, mußte ins Spital geführt werden nach der nächsten Stadt. Elisabeth ist für die Zeit zu ihrem Nachbar gezogen. Und dort ist sie auch getraut worden.“

Durch die Gestalt Ottas ging ein Zittern. Was sie litt bei dieser Erzählung, das verbarg sie zwar mit aller Gewalt, aber ihre erschöpften Nerven verrieten ihr fast

den Dienst. Mit einem besorgten Blick sah Graf Steinberg nach ihr hin. Und zugleich sah sie die Augen Frh. Arnmanns warnend auf sich gerichtet.

Mühsam sah sie sich. Diese treuen Männeraugen warnten sie stumm „Hüte dich!“

Und sie hatten recht! Man mußte unendlich vorsichtig sein in dem Kampfe, den es nun auszufechten gab.

„Die junge Frau.“ sagte der Bezirksrichter dazwischen, „die junge Frau muß ja doch ihre Papiere besorgen. Wissen Sie, wo dieselben sind?“

Frau Hanna schüttelte den Kopf.

„Ich weiß da nicht viel, Herr Richter. Einen Trauschein hat der umherziehende Missionar allerdings ausgestellt, aber den nahm Baron Ludwig mit sich. Auch den Tauschein meines Liebblings und ihre sonstigen Papiere. Nur was wir für die Ueberfahrt brauchten, wurde in einem zweiten Exemplar ausgestellt. Diese Papiere hatte Elisabeth verwahrt, aber ich stöberte bereits in ihren Sachen herum und habe nichts gefunden. Wahrscheinlich hat sie die Dokumente ihrem Gatten noch gestern gegeben.“

Wir haben bereits den Schreibtisch des Verstorbenen genau durchsucht.“ unterbrach Doktor Helm die Alte, „aber es fand sich bisher absolut nichts. Auch keine Briefe seiner Gattin; kurz, irgendwelche Anhaltspunkte. Uebrigens: im Notfall könnten ja wohl die Papiere nochmals beschafft werden, nicht wahr? Die junge Frau wird ja wohl den Namen des Missionärs kennen? Auch ihr Nachbar mußte Zeugenschaft leisten können!“

„Ach, unser armer Nachbar!“ sagte Hanna. „William Gladmore lebt gar nicht mehr! Die Farm brannte total ab, noch während wir, Elisabeth und ich, in Brasilien waren, und der gute Mann ging dabei zugrunde; ebenso seine Leute.“

Der Bezirksrichter schüttelte den Kopf.

„Um — das ist wirklich sehr sonderbar.“ sagte er ein wenig schart. Und für die — die junge Frau nicht günstig. Wenn die Papiere hier nicht gefunden werden — und ich glaube das kaum, denn ich habe alles schon genau durchsucht —, dann bleibt also nur die Auslage des Missionärs; wie heißt derselbe?“

(Fortsetzung folgt.)



Beim Hervorragen des Weihnachtsfestes ist es ein Bedürfnis, den Angehörigen der freiwilligen Krankenpflege, insbesondere allen Schwestern und weiblichen Hilfskräften, die nun schon zum zweiten Male das Fest in Feindesland feiern, einen herzlichen Gruß aus der Heimat zu senden und dabei zum Ausdruck zu bringen, mit wie stolzer Freude es sich erfüllt, daß die freiwillige Krankenpflege sich in vollem Maße den Anforderungen gewachsen gezeigt hat, die die ernste Zeit, die unser Vaterland durchlebt, an ihre hingebende Pflichterfüllung stellt. Je länger der Krieg dauert, desto größer sind die Opfer, die er von jedem draußen und in der Heimat verlangt, desto fester ist aber auch mein Vertrauen, daß alle, die dazu berufen sind, seine Leiden zu lindern, auszuhalten werden mit unerschütterlicher Treue, bis der Sieg erritten ist, den wir von Gott erbitten. Er wird auch diese Liebesarbeit segnen. Euer Durchlaucht ersehnte Ich die Bekanntheit zu geben.

Neues Palais, den 18. Dezember 1915.  
gez. Auguste Viktoria.

### Die Folgen der Absperzung Deutschlands von der Rohstoffzufuhr.

W.B. Berlin, 29. Dez. Der Lokalanzeiger berichtet über eine Rede, die der Präsident der Handelskammer in Bremen, Alfred Lohmann in der gestrigen Sitzung des Bremer Kaufmannstages gehalten hat und in der er die Folgen der Absperzung Deutschlands von der Rohstoffzufuhr beleuchtete. Die Erklärung von Baumwolle zu Baumwolle berührt Bremens Interessen sehr stark. Die Munitionserzeugung werde dadurch aber nicht gehindert, denn Deutschlands Wälder liefern einen Zellstoff, der zur Pulverherstellung viel geeigneter sei als Baumwollmehl. Auch nach dem Kriege würden die Munitionsfabriken keine Baumwolle mehr aus Amerika kaufen. Der bisher aus Chile bezogene Salpeter werde jetzt in Deutschland ausschließlich aus der Luft hergestellt. Im Frühjahr würden so alle Bedürfnisse der Landwirtschaft gedeckt werden und wenn der Krieg noch etwas länger dauere, würden unsere Fabriken Luftstickstoff exportieren können. Die chilenischen Freunde hätten somit ein wichtiges Absatzgebiet für ihre Haupterzeugnisse verloren und könnten sich bei unseren Feinden dafür bedanken. Der Kampfer, der zur Herstellung von Sprengstoff früher ausschließlich aus Japan eingeführt und sodann auf Grund einer starken Einfuhr von amerikanischem Terpentinsäure synthetisch hergestellt wurde, wird jetzt von der deutschen Industrie billiger und besser, als jene beiden Erzeugnisse hergestellt. Weder Kampfer aus Japan, noch Terpentinsäure aus Amerika würden weiter beschafft werden. So habe die Seefahrt durch England und neue Fabrikationsgebiete erschlossen, die uns im Frieden noch viele Millionen Mark ersparen würden. Nur das neutrale Ausland, das noch immer unter der Hypothese der scheinbaren englischen Weltmacht zur See stehe, sei gefährdet.

### Unter der Anklage der Verschwörung.

W.B. New York, 29. Dez. (Neuter.) Das Kongressmitglied Frank Buchanan, das frühere Kongressmitglied Robert Fowler, der frühere Generalkonsul von Ohio Francis Monnett, David Lamar, der Vorsitzende des nationalen Arbeiter-Friedensrates, Jakob Taylor, sowie D. Martin und Hermann Schullers wurden heute vor der Anklagejury des Bundesgerichts beschuldigt, sich verschworen zu haben, um Anschläge in den amerikanischen Munitionsfabriken herbeizuführen.

### Englands Willkür.

W.B. Amsterdam, 29. Dez. Unter dem Titel „Amokläufer zur See“ wendet sich der „Standard“ gegen die Willkür, mit der die Engländer die Post neutraler Länder aufhalten. England habe kurzweg mit Waffengewalt neutrale Schiffe, die von einem neutralen Land nach dessen Kolonien fahren oder umgekehrt, an leere die Postfächer aus und tue damit was es wolle. Schlimmer könne es nicht mehr sein. Schweden habe bereits zu Repräsentation Zusage genommen. Die holländische Regierung werde dies, wenn sich ihr dazu Gelegenheit biete, sicherlich auch tun und es nicht bei Protesten bewenden lassen. „Standard“ schlägt eine gemeinsame Aktion aller neutralen Staaten Europas und der Vereinigten Staaten von Amerika vor, denn es handele sich hier um ein heiliges Recht, das unter keiner Bedingung von England so gräßlich verletzt werden dürfe. Wie die Dinge jetzt liegen, sei kein Brief, der über See führe, mehr sicher.

### Ein wohlverdientes Schicksal.

Berlin, 29. Dez. Der vor einigen Tagen als durch ein U-Boot verfenkt gemeldete Dampfer Gettingham machte vor etwa 2 Monaten von sich reden, als sein Kapitän Anspruch auf die Prämie erhob, die englischerseits für die Vernichtung eines deutschen U-Bootes durch ein bewaffnetes englisches Handelsschiff, d. h. also durch Rammen oder Ueberfahren ausgesetzt war. Der Dampfer hatte aber damals das U-Boot nur beschädigen können. Jetzt hat ihn also das wohlverdiente Schicksal erreicht.

### Die Russen in Persien.

W.B. Teheran, 29. Dez. (Neuter.) Die Russen haben Rafan besetzt und marschieren gegen Isfahan.

### König Peter auf der Flucht.

aus Sofia wird gemeldet: Mitten in den wilden Bergen Albaniens hat ein albanischer Arzt eine Begrabung mit König Peter gehabt. In einem Brief an einen Freund in Ueskub schreibt er jetzt dieses trübselige Erlebnis: Es war eine furchtbare Nacht mit grauem Ritt und wildem Sturm, die ich, durch eine Reise gezwungen, in einem elenden Dorf auf dem Wege nach Skutari überbringen mußte. Es war ein zerfallenes Haus,

das ich gefunden hatte. Stall und Ställe waren nur noch elende Bretterwand getrennt. In der Stube schlief der Wirt des Hauses. Ich selbst verbrachte die Nacht im Stall bei seiner einzigen Kuh. Ich konnte nicht schlafen, obgleich es schon tief in der Nacht war. Der Scherz flüchte, tobte und bedeckte das Dach des Hauses immer wieder mit schwerem Schnee. Ein verlaufsener Hund heult irgendwo in den Bergen. Pöhllich klopf es mit starken Schlägen an der Tür. Eine heißere Stimme schreit in befehlendem Tone auf Serbisch: „Defnen!“

Mein Wirt gehorchte dem Befehl. Im Dunkel der Nacht kann man durch die geöffnete Türe der Kelter erblicken. Zwei sind bereits von ihren Tieren gelassen und haben mit großer Sorgfalt einen Dritten, einwieweit in einem großen Maße, von seinem Pferde heruntergehoben. Sorgsam tragen sie ihn in das Zimmer. Es sind serbische Offiziere. Den dritten halte ich für einen verwundeten Kameraden. „Ist der Feuer an?“ befragte sie dem Besizer der Hütte. Die drehenden Scheite flammten auf. Der Verwundete neben mir schließt die Augen, wendet den Kopf dem Dunkel zu und bei dem drehenden Feuer erkenne ich jetzt in dem Dritten mit dem verdorrten Zigeuner Gesicht, den wirren, weißen Haarfäden und dem herabhängenden weißen Schurz den König Peter von Serbien. Unter dessen Erscheinung noch zwei Offiziere und zwei Soldaten. Sie sind mit Ästen beladen, die sie öffnen, um den König sorgsam auf ein elendes Lager zu legen. Der König seufzt und sagt traurig zu seinen Begleitern: „Ich danke Euch, meine Brüder, ich danke Euch!“ Die Offiziere verließen, mit den gereinigten Vorräten einen Tisch zu decken. Aber der König lehnt es ab, zu essen. Nur einer seiner Begleiter, offenbar ein Arzt, gibt ihm etwas zu trinken. Stumpf und stumm, ohne ein Wort zu reden, sitzen die Offiziere um ihren König herum. „Schlafen Sie ein wenig, ruhen Sie sich aus, meine Herren!“ sagte der König zu ihnen. Die Offiziere strecken sich auf dem Boden aus, so gut es geht. Aber ich glaube, keiner von ihnen hat geschlafen, und noch ehe das Dunkel sich löst, erheben sich der König und seine Begleiter, um das elende Dorf zu verlassen und über die finsternen unglücklichen Berge Albaniens weiter zu fliehen.

### Amthches.

#### Alieferung von Gerste.

In das Lager der Amtsdirektion in Nagold kann fortwährend Gerste zum Höchstpreis angeliefert werden. Vorherige Anzeige an die Oberamtspflege ist erforderlich.

#### Tierärztliche Versorgung im O.A. Bezirk Nagold.

Herr Oberamtsleiter Dr. Wehger hat den Dienst wieder übernommen. Die Stellvertretung des Herrn Distriktsleiter Dr. Boed in Pflanzweiler ist beendet.

#### Maul- und Klauenseuche in Oberschwandorf.

Die Maul- und Klauenseuche in Oberschwandorf ist erloschen. Mit Rücksicht auf die in Gatterbach noch herrschende Maul- und Klauenseuche wird aber angeordnet, daß die Gemeinde Oberschwandorf in das Beobachtungsgebiet von Gatterbach einbezogen wird.

#### Die Mehlpreise im O.A. Bezirk Calw.

Der Bezirksrat hat in seiner Sitzung am 15. ds. Mts beschlossen, infolge der Erhöhung der Getreidepreise vom 1. Januar 1916 an und da bereits für den Dinkel ein Spreuerzuschlag zu bezahlen ist, mit Wirkung vom 1. Jan. 1916 an die Mehlpreise des Kommunalverbandes um 1 Mark pro Sack zu erhöhen; es kostet demnach 1 Sack (Doppelzentner) Weizenmehlszugsmehl 43 Mk., 1 Sack (Doppelzentner) Brotmehl 36 Mk., wobei wie früher für jeden vollen Sack ein leerer Sack an die das Mehl abgebende Mühle zurückzugeben ist.

Die Mehlleinpreise und Brotpreise sollen durch diese geringe Erhöhung eine wesentliche Minderung nicht erfahren.

## Landesnachrichten.

Altensteig, 30. Dezember 1915

### Die württ. Verlustliste Nr. 326

betrifft das Brig.-Ers.-Bat. Nr. 51, die Inf.-Regimenter Nr. 121, 124, 125, 127 und 180, das Füsilier-Regt. Nr. 122, das Grenadier-Regt. Nr. 123, die Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 121, 122 und 123, und die Res.-Inf.-Regimenter Nr. 246 und 248; ferner die 4. Landw.-Kst., die Feldortill.-Regimenter Nr. 13 und 49, das Res.-Feldortill.-Regt. Nr. 54, die 4. Feld-Pionier-Komp., die 3. und 4. Landw.-Pionier-Komp., die Pionier-Komp. Nr. 116.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Adam Greiner, Gröndach, l. verw. — Friedrich Schittenhelm, Wespertwiler, bisher verw., vermißt. Max Lieb, Freudenstadt, bisher verwundet, auch vermißt. Gottlob Renz, Emmingen, bisher vermißt, in Gefangenschaft.

— **Himmelserscheinungen im Januar.** Die Sonne steigt, wenn auch langsam, so doch deutlich merkbar wieder zum Himmelsäquator herauf. Die südliche Abweichung von diesem beträgt zu Anfang des Monats 23 und gegen Ende 16 Grad. Der Mond steht am 5. Januar in der Richtung zur Sonne und ist deshalb als Neumond unsichtbar. Am 12. folgt das Erste Viertel und am 20. wendet er uns seine vollbeleuchtete Seite zu. Am 28. hat er wieder bis zum Lepten Viertel abgenommen. Von den Planeten ist Merkur abends im Südwesten sichtbar. Jupiter ist anfangs 5 1/2, zuletzt nur noch des Abends am westlichen Himmel sichtbar. Mars ist anfangs 11, am Ende des Monats 12 1/2 Stunden lang sichtbar. Jupiter ist anfangs 5 1/2, zuletzt nur noch 3 1/4 Stunden des Abends im Westen zu sehen. Saturn steht am 4. in Opposition zur Sonne und ist daher die ganze Nacht hindurch sichtbar. Den Fixsternhimmel beherrschen die wichtigsten Gestirne des Himmels: Orion, Stier, Juhmann, Zwillinge, Perseus, Kassiopeia, Andromeda, Pegasus, Schwan, Großer Hund.

— **Deutschlands Volksschullehrer im Felde.** Wie schon gemeldet, waren nach einer im letzten Sommer veranstalteten Erhebung von den 150 000 Volksschullehrern rund 55 000 eingezogen. Von diesen waren vor dem Kriege 20 Oberlehrer, 646 Leutnant, 857 Feld-

wobellieutenant und Offiziersstellvertreter, 12 980 Feldwebel, 12 980 Feldwebel und Unteroffiziere. Ende Mai 1915 ergaben sich mit Einschluß der bereits gefallenen Lehrer folgende Zahlen: 7 Hauptleute, 111 Oberleutnants, 3199 Leutnants, 2258 Feldwebellieutenants und Offiziersstellvertreter und 20 916 Feldwebel, 12 980 Feldwebel und Unteroffiziere, 65 161 Lehrer waren Inhaber des Eisernen Kreuzes.

— **Die staatliche Klassenlotterie** nimmt auch während des Krieges unverändert ihren Fortgang. Der Loseverkauf zur 7. Lotterie hat begonnen. In ihr werden wieder 428 000 Stammlose in 5 Klassen in der Zeit vom 11. Januar bis 31. Mai 1916 mit 71 Millionen 133 468 Mark Gewinnen ausgeteilt. Die 1. Klasse wird am 11. und 12. Januar 1916 mit 10 000 Gewinnen zu 761 100 Mark gezogen.

— **Göhausen, 29. Dez.** Am Johannisfeiertag veranstaltete Fabrikant Schickhardt und Frau im Saale des Gemeindefaßes hier eine Bescherung für die hiesigen Kriegerfamilien, bei welcher 150 Kriegskinder und ihre Mütter anwesend waren. Fabrikant Schickhardt und Frau haben mit dieser hochherzigen Weihnachtsbescherung den Familien große Freude bereitet und dabei vielen Dank gefunden.

— **Gemurrigheim O.A. Besigheim, 29. Dez. (Ertrunken.)** Der Mahlmehle der Mühle in Balheim und ein Soldat begaben sich nach Gemurrigheim, und versuchten in der Nacht oberhalb des Ortes über den Neckar zu setzen. Sie benutzten dazu ein kleines Boot. Dabei brach ein Ruder, so daß sie die Herrschaft über das Boot verloren und beide ins Wasser fielen. Der Soldat, ebenfalls aus Balheim, konnte sich durch Schwimmen retten, während der 18-jährige Müller, der erst kürzlich zum Militär ausgehoben wurde, ertrank und trotz eifrigen Suchens noch nicht aufgefunden wurde.

(-) **Stuttgart, 29. Dez.** Wegen einer Mehrzahl von Landwirten, die auf Grund von mit ihren Kunden geschlossenen laufenden Verträgen schon vor dem Höchstpreis-Festsetzungen und zum größten Teil schon Jahre lang vor dem Krieg für ihre Milch mehr als den Höchstpreis erhalten hatten und diesen Preis als zu vor vereinbart auch für die Zeit nach der Höchstpreisfestsetzung beibehielten, schweben bei verschiedenen Gerichten des Landes in erster und zweiter Instanz Strafverfahren wegen angeblicher Vergehen gegen die Milchhöchstpreis-Bestimmungen. Ueber die in Frage kommenden 3. L. ziemlich verwickelten und schwierigen Rechtsfragen dürfte, wie wir hören, zunächst in einem Fall ein Urteil einer in 1. Instanz zuständigen Strafkammer und im Wege der Revision eine grundsätzliche Entscheidung des Reichsgerichts herbeigeführt und bis dahin die anderen Prozesse zurückgestellt werden. Dadurch werden ebenfalls vermeintliche Kosten zu Lasten der angeklagten Landwirte bzw. des Staats wie eine unnötige Belastung der Gerichte vermieden. Denn, wenn das Reichsgericht in dem in Aussicht genommenen Präzedenzfall zu Ungunsten des Landwirts entscheidet, werden seine Berufsgenossen selbstverständlich ihre Anträge auf gerichtliche Entscheidung gegen die wegen angeblicher Vergehen gegen die Milchhöchstpreis-Bestimmungen gegen sie erlassenen Strafbefehle als aussichtslos zurücknehmen. Im anderen Fall, d. h. bei rechtskräftiger Freisprechung des Landwirts in dem in Aussicht genommenen Präzedenzfall dürften sämtliche andere Strafbefehle bzw. die Anklagen fallen gelassen und die einschlägigen Strafverfahren eingestellt bzw. die zu Unrecht Angeklagten ohne weiteres freigesprochen werden.

(-) **Göppingen, 29. Dez.** (Der Dank des Königs von Bulgarien.) Auf die Absendung des Ertrags der zweiten Sammlung für das bulgarische Rote Kreuz ist bei Regierungsrat Dr. Schömann hier folgendes Schreiben vom Kabinett des Königs von Bulgarien eingegangen: Seine Majestät können nun abermals Allerhöchst Ihnen wärmsten Dank aussprechen für diesen neuerlichen Beweis patriotischer Opferwilligkeit und freundschaftlicher Gefühle, mit denen das schwäbische Volk den Bulgaren entgegenkommt. Indem ich Euer Hochwohlgeboren bitte, allen freundlichen Gebern den Dank Sr. Majestät zur Kenntnis bringen zu wollen, bitte ich Euer Hochwohlgeboren, auch meinerseits für die Gefühle freundlicher Gefinnungen bestens zu danken. Der Kabinettschef: Sobrovics.

(-) **Nürtingen, 29. Dez. (Leichenfund.)** In der Nähe von Redarhausen wurde im Redar die Leiche einer gut gekleideten, etwa 30 Jahre alten weiblichen Person gefunden. Anscheinend hat die Leiche schon einige Zeit im Wasser gelegen. Die Persönlichkeit und Herkunft ist noch nicht festgestellt.

(-) **Adelberg (O.A. Schwandorf), 29. Dez. (Selbentod.)** Nach kurzer Krankheit ist im Feindesland Oberförster Franz Müller, Hauptmann und Kommandeur einer Infanterie-Munitionskolonnie, gestorben. Ein Sohn von ihm steht im Felde.

(-) **Schramberg, 29. Dez. (Aus Schwermut.)** Im Krankenhaus in Schiltach starb die 44 Jahre alte Ehefrau des Waldarbeiters Conrad Wöber in einem Anfall von Schwermut aus dem Fenster und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie bald darauf starb.

(-) **Stuybach (O.A. Mergentheim), 29. Dez. (Erwählung.)** Seit mehreren Monaten trieb sich in der Nähe unseres Ortes im Walde ein Mann herum und verletzete die Bewohner durch verschiedene Diebstähle und Einbrüche in nicht geringe Aufregung. Nun ist es gelungen, den Dieb, der ein Westfale ist und in Mergentheim im Juli dieses Jahres dem Militär entlaufen ist, zu verhaften.



**Letzte Nachrichten.**

**WZB. Sofia, 30. Dez.** (Bulg. Tel.-Ag.) **Generalfeldmarschall von Raden** ist gestern in Sofia eingetroffen. Am Bahnhof hatten sich Vertreter des Königs und der Regierung zur Begrüßung eingefunden. Eine Kompanie Jügelinge der Militärschule mit Musik erwies die Ehrenbezeugungen. Der Generalfeldmarschall stattete in der deutschen und in der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft Besuche ab und begab sich hierauf in den königlichen Palast, wo er vom König in Audienz empfangen wurde. Nach der Audienz fand zu Ehren des Generalfeldmarschalls große Frühstückstafel zu 40 Bedienen statt. Die Tafel trug militärischen Charakter, da alle Gäste höhere Offiziere waren. Abends erfolgte die Rückreise des Generalfeldmarschalls ins Hauptquartier. Die Bevölkerung bereitete ihm einen begeisterten Empfang. Sie jubelte dem großen deutschen Heerführer zu, so oft er sich in den Straßen der Stadt zeigte.

**WZB. Athen, 30. Dez.** (Vom Sonderberichterstatter des WZB.) Wie ich erfahre, wird Griechenland während der bevorstehenden Kämpfe der europäischen Mächtegruppen bei Saloniki neutral bleiben.

**WZB. Athen, 30. Dez.** (Vom Sonderberichterstatter des WZB.) Die Trümmer der serbischen Armee sind in Elbasan und Sturati eingeschlossen. Ihre Stärke beträgt insgesamt 40000 Mann. Sie besitzt weder Artillerie noch Munition.

**WZB. Wien, 30. Dez.** Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Athen von vorgestern: Die griechische Regierung hat gegen die von den Truppen der Entente um Saloniki errichteten Befestigungen zum zweitenmal Protest eingelegt. Der italienische Gesandte Graf Vostari hat dem griechischen Kabinett im Auftrage seiner Regierung die Erklärung abgegeben, daß die bei Valona stehenden italienischen Truppen die albanische Grenze nicht überschreiten würden.

**WZB. Wien, 30. Dez.** Dem Fürsorgekomitee des Roten Kreuzes für Kriegsgefangene ist von verschiedenen zuverlässigen griechischen Stellen telegraphisch gemeldet worden, daß die früher in Serbien festgehaltenen österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen nunmehr in Albanien zwischen Durazzo und Valona nahe der Küste sich befinden. Wegen einer etwaiger Ueberführung dieser Kriegsgefangenen nach Griechenland schweben noch Verhandlungen.

**WZB. Berlin, 30. Dez.** Dem „Berliner Lokalanzeiger“ wird aus Czernowiz gemeldet: Die verzeihesten Anstrengungen der Russen, die seit Weihnachten Hunderte von Geschützen und 3 Divisionen Infanterie gegen unsere Front

ansetzten, hatten nicht den geringsten Erfolg. Hingegen verlor der Gegner bei 22 Sturmangriffen und mehr als 16 stündigem Trommelfeuer über 1000 Mann an Toten und Verwundeten.

**WZB. Berlin, 30. Dez.** Wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Wien berichtet wird, überflogen einer Eponeer Blättermeldung aus Gattinje zufolge österreichische Flugzeuge die zahlreiche Bomben abwarfen, die Gegend von Nikiti und Bobgorija.

**WZB. Berlin, 30. Dez.** Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: In der ausländischen Presse macht sich die Neigung bemerkbar, den gestern mitgeteilten Artikel der „Neuen Züricher Zeitung“: „Friedensgedanken“ zu Betrachtungen über Kriegs- und Friedensziele zu benutzen. Um jeder Irreführung der deutschen öffentlichen Meinung vorzubeugen, weisen wir erneut darauf hin, daß der Artikel lediglich private Gedankengänge enthält und daher nicht als Ausgangspunkt für eine ernste Diskussion über die Ansichten leitender Kreise dienen kann.

**WZB. Berlin, 30. Dez.** Zu den Beschlüssen des Kabinetts Aquiths wegen Einführung der Dienstpflicht äußern sich die Morgenblätter in weitgehender Uebereinstimmung dahin, daß ohne schwere innerpolitische Kämpfe die Wehrpflicht in England kaum ins Leben treten wird. — Im „Berliner Tageblatt“ heißt es: Lloyd George hat über Aquith gesagt. Das größte aller Opfer soll nun dem englischen Volke zugemutet werden. Dem Militär vor allem wird es klar sein, daß die Entschelbung, zu der die Minister gekommen sind, eine politische Umwälzung bedeutet, die die Garantie des Sieges nicht vermehrt. — Die „Vossische Zeitung“ schreibt unter der Ueberschrift „Militarismus in England“ u. a.: Um der Vorträge der militärischen Erziehung eines Volkes teilhaftig zu werden, bedarf es eines Zeitraumes von Generationen. Hierin wird und kann uns England nicht nachkommen. Dagegen bringt die Einführung der Dienstpflicht in England eine Ausgleichung der beiderseitigen militärischen Lasten, die geeignet ist, uns den Vorsprung zu sichern, den wir uns in der Technik, in Wissenschaft, Sozialpolitik und zum Teil auch schon im Handel gegenüber England errungen haben. — In der „Deutschen Tageszeitung“ sagt Graf Reerentlow: Wir Deutsche können den englischen Entschlüssen läßt zusehen. Wir erklären in ihnen den Beweis dafür, daß man in England die Lage als bedenklich genug ansieht, um selbst das von der ganzen englischen Bevölkerung stets verabscheute Mittel zu ergreifen.

**Verjäumen Sie nicht**

sofort unsere Zeitung „Aus den Tannen“ für das neu beginnende Quartal zu bestellen, damit beim Jahreswechsel keine Unterbrechung in der Zustellung eintritt.

**Handel und Verkehr.**

(-) **Stuttgart, 28. Dez.** (Schlachtwirtschaft.) Auf dem Schlachtviehmarkt waren zugetrieben: 401 Großvieh, 509 Kühe, 192 Schweine. Unerkauft sind 23 Großvieh. Die Preise sind folgende: Ochsen 1. Qualität 134 bis 140; Bullen 1. Qualität 125 bis 128, 2. Qualität 120 bis 124; Stiere 1. Qualität 138 bis 143; Jungkinder 2. Qualität 131 bis 137, 3. Qualität 125 bis 130; Kühe 1. Qualität 152 bis 160, 2. Qualität 140 bis 150, 3. Qualität 125 bis 140. Schweine vollfleischige über 120 Kilo 129, vollfleischige über 100 bis 120 Kilo 118, vollfleischige über 80 bis 100 Kilo 108, über 60 bis 80 Kilo 95, unter 60 Kilo 78. Sauen 103. Verlauf des Marktes: lebhaft.

**Kriegschronik 1914**

31. Dezember: Französische Angriffe bei Chalons und im Oberelsaß werden abgewiesen. — In der Bzura dauern die Kämpfe fort, in der Gegend Kama macht unsere Offensive Fortschritte. — Unsere in Polen kämpfenden Truppen haben bei der an die Kämpfe bei Lodz und Lomitz anschließenden Verfolgung über 56 000 Gefangene gemacht und viele Geschütze und Maschinengewehre erbeutet. — Die Gesamtbeute der Offensiv ist seit 11. November auf 136 000 Gefangene, über 100 Geschütze und über 300 Maschinengewehre gestiegen. — Die Serben erleiden bei Semlin eine schwere Niederlage.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul. Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

**Altensteig-Stadt.**  
**Neujahrswunsch - Enthebungskarten**  
haben gelöst nachstehende Damen und Herren:  
Dr. Bauer, und Frau; Walz, Sparkassier und Frau; Jetter, Volksschullehrer und Frau; Haug, Stobispfarrer und Frau; Feucht, Hauptlehrer; Zimmer, Professor; Fromlet, Kameraleute und Frau; Glod, Direktor a. D. und Frau; Rieker W., und Frau; Theurer, Postlekt. und Frau; Schiler Th. Apothekers Witwe; Schiler Th., Apotheker und Frau; Schneider, Stadttierarzt und Frau; Kähele, Hauptl. und Frau; Falk Fritz, Priv. und Frau; Eug C. W., Stadtpfleger und Frau; Welter, Stadtschultheiß; Dengler, Stadtbaumeister und Frau; Wideler, Finanzamtmann und Frau; Widenmayer, Oberkont. und Frau; Mäler Jr., Holzhändler und Frau; Krämer, Postmeister und Frau; Kommel, Forstmeister und Frau; Pfister, Oberförster und Frau; Seizinger, Spitalhausmeister und Frau; Paul, Buchdruckereibesitzer und Frau; Stofinger, Rat.-Geometer; Schwarz, Hauptlehrer und Frau; Bühler Fritz, Kaufm. und Frau; Wücherer Gust., Kaufm. und Frau; Gayer Reinh., Kaufm. und Frau; Beck Louis Jr., Gerber.  
Allen freundlichen Gebetern sei herzlich gedankt.  
Altensteig, den 30. Dezbr. 1915.  
Armenpfleger: Luz.

**Altensteig-Stadt.**  
Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß es **verboten ist,** in der Stadt und deren Umgebung zu schleien, oder innerhalb der Stadt Feuerwerkskörper abzubrennen.  
Den 29. Dezember 1915.  
Stadtschultheißenamt.

**Glückwunsch-Karten**  
in großer Auswahl empfiehlt billigst auch mit Namensdruck  
die  
**W. Rieker'sche Buchhandlung.**

**Besenfeld.**  
**Holz-Verkauf.**  
Am Dienstag, den 4. Jan. mittags 12 Uhr im Gasthaus zur „Sonne“ in Besenfeld aus den Wäld. Eberschen Waldparzellen „Hinterwald“ und „Mühlhaldeberg“  
Stammholz: 9 Eichen IV.-VI. Kl. mit 1,31 Fm., 10 Rotbuchen II.-VI. Kl. mit 6,81 Fm.  
Reißholz: 49 Am. buch. Schreiter und 31 dto. Reißpügel.  
Reißig: 17 Lose Forchen- und Fichtenstämmlchen.  
Altensteig.  
Roh- und frischgebrannte **Kaffees**  
empfehlen noch zu billigen Preisen  
**Lorenz Luz jr.**  
Tel. Nr. 46.

**Ragold.**  
Große Auswahl in **Traverhüten**  
empfiehlt  
**Frida Pflomm.**

**Kartenbriefe**  
— beliebtes Korrespondenzpapier —  
Zu haben in der  
**W. Rieker'schen Buchh.**  
Altensteig.

**Ragold.**  
Wegen Erkrankung unseres bisherigen **Heizers und Hausdieners** suchen wir zum baldigen Eintritt gegen gute Bezahlung einen Ersatz.  
**Bezirkskrankenhau-Verwaltung:**  
Oberamtsplatz Ragold.

**Gompelscheuer.**  
**Dankfagung.**  
Für die mir beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres lieben Schwagers und Onkels **Jakob Friedrich Sturm Kaufmann** erwiesene Teilnahme, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers, für den erhebenden Gesang des Herrn Lehrers mit seinen Schülern, sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sagt herzlichen Dank im Namen der trauernden Hinterbliebenen die Gattin:  
**Friederike Sturm.**

**Altensteig.**  
**Butterfässer und Buttermaschinen**  
empfiehlt billigst  
**Lorenz Luz jr.**  
**Gestorbene.**  
Pfalzgrafenweiler: Anna Maria Luz geb. Klumpp, 71 J. Ravensburg: Paul Beck, Amtsrichter a. D., 70 J. Großgartach: Heinrich Ferdinand, Schultheiß, 50. J.

**Pfalzgrafenweiler.**  
Der Unterzeichnete leitet mehrere schöne starke **Läufer Schweine** dem Verkauf aus.  
**Chr. Eberhardt.**  
Simmersfeld.  
Es wird das ganze Jahr **Flachs, Hanf und Abweg** von der Breche weg, zum Spinnen, Weben und Bleichen angenommen für die bekannte Spinnerei **Schorrente Ravensburg.** Die Agentur:  
**J. F. Hanselmann.**